Das
Licht in der Finsterniß.

Missionspredigt,

gehalten

in Wittemberg den 26sten Juni 1848,

von

D. G. Chr. Adolph Harleß.

Wittenberg, 1848.
Verlag von Moritz Koelling.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo! Amen.

Im Namen des Herrn, vor welchem sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, rede ich zu Euch, Geliebte in Christo! Ich segne euch mit dem Frieden dessen, der da sprach: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt; euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! Und eben darum weil er nicht giebt wie die Welt giebt, bin ich zu einer Zeit der Schrecken, gegenwärtigen wie zukünftigen Schrecken, getrost und fröhlich, Euch seinen Frieden zu wünschen und sein Friedenstestament Euch zu verkündigen. Ja, weil es Gott gewollt hat, daß ich von dieser Kanzel Euch predigen darf, thue ich es mit doppelter Zuversicht. Denn die Erinnerungen dieser Stätte sind selbst wie eine aus Stein gehauene Tafel des Zeugnisses, daß mitten in Finsterniß und Dunkel das Licht jenes Herrn aufgehet, deß Wege in Wetter und Sturm sind (Nahum 1, 3). Zwar, wenn wir heute unserer Aufgabe gedenken, die uns zunächst zusammengeführt hat, ich meine die Aufgabe, den Heiden das Licht des süßen Evangeliums zu bringen, da möchten wir uns, wenn wir auf uns blos blicken, viel lieber mit Schaam und Angst vor des Herrn Angesicht verbergen. Denn

wahrlich, wir können uns nicht rühmen als die treuen Knechte, die des Herrn Pfund nicht im Schweißtuch vergraben hätten, gleichviel ob wir hierbei auf uns und unsere Person, oder auf unser Volk und unsere Kirche blicken. Müssen nicht wir, die wir mit Christi Licht die Finsterniß der Heiden lichten wollen, vor Allem erst Gott bitten, daß er die Finsterniß unseres Herzens und unseres Volkes mit seinem Lichte verscheuche und durchbreche? Dürfen wir, die wir im eignen Hause schlechte Haushalter gewesen sind, von einem Recht oder einer Pflicht reden, den Kindern der Fremde Häuser des Friedens zu bauen? Ich wenigstens an meinem Theil weiß von keinem Recht des Anspruchs, noch von einer Ehrenpflicht, die wir nicht verwirkt hätten. Aber, Herr, „wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit"! Und wenn wir das nicht wüßten, ich wüßte nicht, wie heute zu ihm, unserem Herrn, flehen und von ihm und seinem Namen predigen. Aber eben weil sein Name große Barmherzigkeit ist, so lasse er leuchten über uns das Licht seines Trostes, daß wir genesen. Ja, um des Barmherzigen Trost lasset uns flehen im stillen Gebet, daß er unsere Herzen demüthige und erhebe, schlage und heile. Amen!

Text Jesaias 60, 1—3.

„Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden in Deinem Lichte wandeln und die Könige im Glanze, der über Dir aufgehet.

Möge auch über uns alle durch Gottes Gnade die Herrlichkeit des Herrn aufgehen! Amen.

Unser Text stellt uns heute selbst das Thema. Es ist dasselbe, welches der Evangelist Johannes in seinem Evan-

gelium in die Worte faßt: Das Licht scheint in der Finsterniß. Vom

Licht in der Finsterniß

handele demnach unsere heutige Predigt. Fragen wir aber, was denn in uns jenes Licht, das in der Finsterniß leuchtet, wirke, so antworten wir nach unserem Text und sagen: Es wirkt

1) Erkenntniß der Finsterniß,

2) Hoffnung des Aufgangs des Herrn,

3) Glaubensmuth, sich selbst aufzumachen und licht zu werden.

I.

Siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker, also spricht das prophetische Wort. Zu Israel wendet sich dies Wort, zum Volk des Herrn. Nicht, daß es ihm sagte: Du bist Licht, draußen aber bei den Völkern des Erdreichs da ist alles finster. Im Gegentheil: Das Wort nennt das Volk des Herrn selbst finster, indem es spricht: Werde Licht. Ja, vorher hatte der Prophet dasselbe Volk des Herrn noch härter gerichtet und gesagt (Cap. 59): Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander und eure Sunden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehört werdet. Demnach schuldigt und richtet dieses prophetische Wort Israel sammt allen Völkern wenn es spricht: Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker. „Aber," so sagt vielleicht Jemand, „das „war jene alte schlimme Zeit, da ein Dunkel das andere „schlug, Finsterniß der Heiden und Finsterniß der Juden; „jetzt aber ist das anders; wir leben im Licht einer neuen „und bessern Zeit und das prophetische Wort hat keine Be„deutung für uns."

So soll es stehen in der Gegenwart, Geliebte? Ich

will da jetzt gar nicht fragen, was für ein Licht man rühme, das Licht der Zeit, oder das, was der Psalm rühmt: Der Herr ist mein Licht (Psalm 27, 1.). Auch will ich vor der Hand weder unser deutsches Volk, noch die Völker dieser Tage prüfen und richten und sagen, sie hätten kein Recht, sich irgend eines Lichtes zu rühmen. Ich will zunächst nur einfach mein Grauen vor einer Zeit und einem Volke aussprechen, das sich berühmt, blos Licht zu sein. Und wie ich das meine, das will ich jetzt sagen.

Und da sage ich: Wehe dem Volke, das Gott den Herrn verläßt! Das ist aber nichts anderes, als: Wehe dem Ruhm, da man sich des Lichts rühmt und weiß nichts von Finsterniß. Denn da ist des Herrn Tag nicht angebrochen, von welchem das prophetische Wort sagt: „Des Herrn Tag wird ja finster und nicht licht sein, dunkel und nicht helle (Amos 5, 20). Im Gegentheil, wo von nichts als vom Licht gerühmt wird, da herrschen die, welche aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß machen, und sind bei sich selbst weise und halten sich selbst für klug. (Jes. 5, 20 und 21).

Denn wer da klug im Lichte der Wahrheit geworden ist, der zeigt es in der Erkenntniß der Finsterniß, von welcher er weiß, daß sie eben nicht schlechthin vergangen, sondern daß sie noch da ist. Und um dieß zu erkennen, bedarf es keiner weit hergeholten Gründe. Denn woraus besteht ein Volk, woraus das Geschlecht einer Zeit? Ohne Zweifel aus der Menge der Einzelnen, die zu dieser und jener Zeit, und in diesem und jenem Lande leben. Und was gilt denn nach dem göttlichen Worte für das Bekenntniß der Einzelnen aller Lande und aller Zeiten; Etwa dieß, daß sie sagen: Siehe, wir sind eitel Licht? — das reine Gegentheil. So wir sagen, schreibt Johannes in den bekannten Worten, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir sagen, wir

haben nicht gesündiget, so machen wir Gott zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns. Wie muß es demnach aussehen in einer Zeit, in einem Volke, da man im Licht der göttlichen Wahrheit wandelt? Soll man da die Einzelnen als Licht rühmen, um das Ganze zu verwerfen? Oder die Einzelnen als Finsterniß brandmarken, um das Ganze wie eine lichte Zeit, wie ein lichtes Volk zu preisen? Es wäre ja das Eine wie das Andere eine Lüge. Vielmehr, wo in irgend einer Zeit, in irgend einem Volke das Licht der Wahrheit aufgeht, da geht es auf zunächst in Erkenntniß der Finsterniß, welche das Volk bedeckt, in Erkenntniß der allgemeinen Sünde, von welcher sich kein Einzelner ausnimmt.

Darum, wenn das Licht des Herrn über unserem Volk, über der Gegenwart, anbrechen soll, so kann es gar nicht geschehen ohne Erkenntniß der Finsterniß, ohne Erkenntniß der allgemeinen Schuld und Sünde. Jeder andere Weg ist ein Weg des Verderbens. Denn der Herr ist das Licht, das in der Finsterniß scheint, und wenn die Finsternisse es nicht begreifen, so ist der Grund einzig der, daß sie sich für Licht, nicht für Finsterniß halten, dieweil die Leute sich frei dünken, während sie Knechte des Todes sind. Weshalb denn auch Luther einst von dieser Stätte herab sagte: „das freie Leben aufhält die Todten mächtiglich und die eigene vermessene Gerechtigkeit läßt schwerlich die Schläfer dieß heilige Licht erkennen und aufnehmen.“ Das war der Grund, warum ich sagte, wenn das Licht scheint in der Finsterniß, so wirkt es zuerst Erkenntniß der Finsterniß.

II.

Das ist freilich an sich eine trostlose Erkenntniß. Aber nun kommt das Zweite, daß Gottes Gnade den Schrecken selbst in Trost umwandelt. Denn Er ist der, bei welchem Finsterniß nicht Finsterniß ist und will die Finsterniß vor

uns her zu Licht machen (Jesaias 42, 16), er, der da ist der gnädige, barmherzige und gerechte. Und darum muß auch hier nach unserem Texte der Prophet, mitten in der Finsterniß und dem Dunkel, das die Völker bedecket, das Licht schauen, das da kommt, und die Herrlichkeit des Herrn, welche über seinem Volke aufgeht.

So aber, wie es damals war, so ist und bleibt es für alle Zeiten und alle Völker. Denn es kommt auch über uns, nicht Leben aus Gott ohne Schrecken des Todes, und wenn des Herrn Licht anbricht, so zeigt es uns zuvor erst recht die Tiefe unserer Finsterniß. Und solches geschieht nicht blos mit dem Worte der Offenbarung, das Gott uns geschenkt hat, es geschieht auch mit den Verhängnissen, die er uns sendet. Die sind die Donnerpredigt an die tauben Ohren, und diese Predigt ist es, die auch jetzt über unser Volk ergeht. Denn auch von unserem Volk ist zu sagen, was Moses einst von Israel sagte (5 Mos. 32). Gott hat uns lassen hoch herfahren auf Erden und hat uns genährt mit Früchten des Feldes, und ließ uns Honig saugen aus den Felsen und Oel aus den harten Steinen. Da wir aber fett und dick und stark geworden, da ließen wir den Gott fahren, der uns gemacht hat und achteten den Fels unseres Heils gering und opferten Göttern, nicht unserm Gott, neuen Göttern, die zuvor nicht gewesen sind und die unsere Väter nicht geehrt haben. Und so sprach denn auch Gott: Ich will mein Antlitz vor ihnen verbergen, will sehen, was ihnen zuletzt widerfahren wird, denn es ist eine verkehrte Art, es sind untreue Kinder!

Aber eben daß Gott uns das jetzt zu fühlen giebt, daß er uns nicht schlafen läßt, daß er uns aufweckt und uns die Nacht zeigt, in der wir liegen, das eben ist abermals Gnade und des Herrn Aufgang. Es soll uns deßhalb nicht irre machen, daß Wolken und Dunkel um ihn

her ist, daß Feuer vor ihm hergeht und zündet an umher seine Feinde, daß seine Blitze leuchten auf dem Erdboden und daß das Erdreich es siehet und erschrickt. Denn also muß es gehen, wenn der Herr uns zeigt, daß er König sei auf Erden; da muß alles Hohe zuvor geniedrigt werden und die stolzen Geister müssen lernen sich bücken vor dem allein Mächtigen. Aber während so die Wolken gießen und die Strahlen daher fahren und die Tiefen toben und die Wasser sich ängsten, ist des Herrn Pfad in den Wassern, obwohl man seinen Fuß nicht spüret, und er bewahrt die Seelen seiner Heiligen und läßt dem Gerechten das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen.

Ja, des Propheten Trost darf auch unser Trost sein. Das Dunkel der Finsterniß, welches das Erdreich und die Völker decket, ist nichts denn ein Wolkensaum, hinter welchem die Sonne des Herrn aufgeht. Und diese Sonne ist eine Sonne der Gnade und auch wenn sie aufgeht als an einem Tage der Rache, so wird doch daraus ein gnädiges Jahr des Herrn, zu trösten die Herzen der Traurigen. Denn der Herr, welcher heute regiert, ist derselbe, der einst Israel zerschlug, um aufzugehen als der Trost aller Völker, und gesetzt auch, es wäre jetzt die Stunde da, daß er von den Stätten unseres Landes seine Leuchter wegstieße und unser Volk in Trümmer schlüge, so würde dies Licht, das wir unser Licht nennen, nicht verlöschen und auch im Tode noch uns leuchten, aufgehen aber vom Neuen als ein Licht über die Heiden, die da noch im Schatten des Todes sitzen zum Preise Gottes, der ewigen Sonne des Lebens. Denn das Evangelium von seinem Reiche wird gepredigt werden in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker, dann erst kommt das Ende (Matth. 24, 14). Und darum ist Allen, welche das Licht kennen, das in der Finsterniß scheint, selbst der trübe und dunkle Tag, den Gott

heraufführt, eine Hoffnung des Gnadenaufgangs unsers Herrn.

III.

Wer aber solche Hoffnung hat und etwas weiß von dem Licht, das in der Finsterniß scheint, der thue drittens auch nach dem prophetischen Hoffnungswort und mache sich auf und werde Licht. Denn mit dem Propheten ruft auch der Heidenapostel des neuen Bundes: Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten (Eph. 5, 14.)!

Und da spreche Niemand: Wie sollen Schlafende hören und wie sollen Todte sich aufmachen? Denn wenn der Herr kommt, um seinem Volk zu helfen, dann geht es, wie Christus es nach dem prophetischen Worte beschreibt: des Blinden Augen werden aufgethan, der Tauben Ohren werden geöffnet, die Todten stehen auf und der Stummen Zunge sagt Lob (Jes. 35. Matth. 11.). Solches geschieht aber darum, weil die Worte, die Er redet, Geist und Leben sind, und wenn Er kommt, sein Volk heimzusuchen, so leuchten seine Blitze und zünden ein Feuer an auf Erden, und der Hauch seines Odems facht Leben an in den Todtengebeinen, daß die Erweckten wandeln in der Kraft des Herrn und heben ein neues Lied an und singen: Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Darum sage Niemand auch in unserer betrübten Zeit: Wo soll dem Volke die Kraft herkommen, sich aufzumachen? Und wer will die Todten erwecken, daß sie die Augen öffnen, das Licht des Lebens zu schauen? Im Gegentheil: Denkt an jenes Wort des Propheten (Amos 3, 8), der da spricht: Der Herr hat geredet, wer sollte nicht weissagen? Denn wenn der Herr wirklich geredet hat in unserer Zeit, so wird es ihm auch jetzt nicht fehlen an Solchen, die weissagend seinen Willen uns deuten. Und überhaupt: Es

wird ja Licht, wenn er spricht: Es werde Licht! Denn heute noch hält es unser Gott, wie ehedem der Apostel es rühmte, daß der Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß kommen, und giebt einen hellen Schein in unser Herz, damit wir im Angesicht Jesu Christi die Herrlichkeit Gottes erkennen. Solches Geben Gottes, solche Gnadengabe des Lichts ist der Grund unserer Hoffnung, jener Hoffnung auf das Licht, das im Finstern scheinet.

Solch' Licht aber ist nicht ein heimlich und verborgen Licht. Wollt ihr demnach wirklich Licht seyn, so lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen! Denn Niemand, so sagt Christus, zundet ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Darum nicht in Winkeln, sondern von den Dächern predigt das Evangelium und bekennt euch frei zu Christus vor den Leuten, so wird sich auch Christus zu euch bekennen vor seinem himmlischen Vater. Das heißt sich aufmachen und Licht werden. Denn die Heuchler und Schleicher und Winkelprediger wird Gott nicht minder richten, als die, welche offen den Herrn verleugnen.

Wer aber Christum den Herrn, das Licht der Welt, vor aller Welt bekennt, der zeuge auch frisch und muthig wider die Finsterniß. Denn es ist wahrlich nicht genug, keine Gemeinschaft zu haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; strafen vielmehr diese Werke, das gilt nach des Apostels Wort für die, welche Licht sein wollen in Christo. Solch' Strafamt ist aber noch schwerer, als das offene Bekenntniß zu Christus vor den Leuten. Darum sagte ich auch, es sei Glaubensmuth nöthig, sich aufzumachen und Licht zu werden in Christo, so wie der Herr es verlangt und wozu er uns rüstet.

Dieser Glaubensmuth ist aber kein anderer, als der

Muth des Glaubens an die Kraft, mit welcher Christus uns rüstet. Und diese Kraft ist des Herrn Licht, das in der Finsterniß auch unseres Herzens scheint und scheinen will. Mit diesem Glaubensmuth verträgt sich Alles eher, denn die eitle Zuversicht auf das eigene Licht und die eigene Kraft. Darum, ob wir in solchem Muth an Strafen oder an Bekennen, an Kämpfen oder Dulden, an Siegen oder Fallen denken, ist das Trostlied solchen Muthes immer jene alte:

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott,
Das Feld muß er behalten!

Und wer endlich in solchem Glaubensmuth sich aufmacht und licht wird, in dem lebt nicht blos die höchste Zuversicht, sondern auch wahrhafte und aufrichtige Demuth, oder es müßte sein Glaube nicht Glaube an das Licht sein, das in der Finsterniß scheint. Denn in solchem Glauben wird der erste und sorglichste Gedanke des Gläubigen der Gedanke an die Finsterniß im eigenen Herzen und an den Ruf Gottes, der dem Gläubigen gilt: Werde du Licht! Und darum heißt sich aufmachen und Licht werden, zuerst an den Balken im eigenen Auge denken, dann erst an den Splitter in des Nächsten Auge, oder, wenn wir das auf den Beruf zur Heidenbekehrung anwenden, zuerst und vor Allem in uns alles heidnische Wesen und alle Abgötterei tilgen und tödten. Thun wir das, dann haben wir uns aufgemacht und sind Licht geworden, Licht in der Erkenntniß unserer Finsterniß, Licht in der Kraft des Herrn und der Hoffnung seines Gnadenaufgangs, indem wir nichts

von eigenem Licht wissen, sondern lassen Christum allein unser Licht und unsern Ruhm sein. Dann wird auch über uns aufgehen der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinen über uns; dann erst dürfen auch wir getrost hoffen und beten, daß auch die Heiden wandeln mögen in „unserm Licht," welches nicht unser, sondern jenes Herrn ist, der da heißt ein Licht der ganzen Welt und dessen Reich alle Finsternisse der Welt nicht überwältigen mögen. Ja, Geliebte: der Glaubensmuth der Selbstüberwindung und Selbstverleugnung, das ist der rechte Glaube, in welchem wir Licht werden und uns aufmachen dürfen, um einen Sieg nach dem andern zu gewinnen.

Meine Geliebten! Der Ruf: Mache dich auf und werde Licht! der ist es, welcher vor Allem jetzt auch an uns und unsere Kirche ergeht, wollen wir anders in rechter Weise hoffen und an unserm Theile dienend dazu helfen, daß auch die Heiden in unserm Lichte wandeln. Denn nicht von Todten kommt Leben, nicht Licht von geistlich Finstern, noch Segen von Solchen, die des göttlichen Segens baar sind. Vielmehr an uns und den Unsern der Mission warten und arbeiten und uns reinigen, das macht tüchtig zum Sendbotenthum nach außen und fähigt uns, als berufene und treugebliebene Träger des Heiligthums des Herrn Bundeslade auch unter den Völkern der Fremde aufzurichten. Darum wache auf, du deutsche Kirche, die du Luther's Namen trägst, und werde wieder Licht, so wird Christus dich erleuchten und seine Herrlichkeit auch über dir aufgehen!

Licht aber wird die Kirche, welche den Namen jenes Zeugen trägt, der sich zum Lichte Christi bekannte, nimmermehr dann, so sie allein sich ihres Lichtes rühmt; sondern dann allein, wenn sie die Finsterniß erkennt, die über

sie hereingebrochen ist, und Buße thut. Solche Buße schließt aber eine doppelte Verkehrtheit aus. Die erste ist die, da wir uns in der Väter Herrlichkeit wie im Glanze eines Schaustücks bespiegeln, ohne etwas auch von Fehl und Schuld der Väter wissen zu wollen. Die zweite und noch größere Verkehrtheit aber ist die, da man von der Schuld der Väter redet, aber die ungleich größere Schuld ihrer Enkel, der jetztlebenden Söhne der Kirche, mit unbußfertigem Schweigen übergeht. Nein: bekennen und beklagen die Schuld der Väter, und noch mehr unsere, der Enkel Schuld, beklagen und beweinen, das heißt, aufrichtig im Namen der Kirche Buße thun. Und ohne solche wahrhaftige Beugung, ohne solch' rückhaltloses Schuldbekenntniß wird nimmermehr unsere Kirche groß und den Völkern zum Segen gesetzt werden. Denn nur den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen und nur den Demüthigen giebt er Gnade. Wenn aber in aufrichtiger Buße unsere Kirche Licht wird, dann mag sie auch wohl noch auf Erden ihre Lust sehen, wenn sich „die Menge am Meer zu ihr bekehrt und die Macht der Heiden zu ihr kommt." —

Daß aber dem noch so werden könne, wenn auch vielleicht in andern als den deutschen Landen, dafür hat endlich unsere Kirche noch einen andern Grund der Hoffnung. Und das ist der, daß unsere Kirche nicht blos um ihrer Sünden willen mit Recht, sondern mit höchstem Unrecht um des Lichts ihres Glaubens und Bekenntnisses willen geschmäht worden ist und noch wird. Denn das ist die Finsterniß menschenverhängter Schmach, über welche vor Allem gern der Herr, so die Zeit kommt, lässet den Glanz seiner Herrlichkeit aufgehen. Und in diesem Sinne darf das, womit nachher der Prophet in unserm Kapitel tröstet, auch unserer Kirche Trost sein. „Darum," so lautet der Trost, „daß du bist die Verlassene und Gehaßte gewesen, „da Niemand einging, will ich dich zur Pracht ewiglich

„machen und zur Freude für und für.“ Welche Kirche Deutschlands aber vor andern eine verlassene und gehaßte gewesen und namentlich auch jetzt noch sei, obwohl man ihrer Propheten Gräber baut und schmücket ihrer Gerechten Gräber (Matth. 23, 29.), das wisset Ihr, Geliebte, und werdet mir und Euch gern den Schmerz erlassen, dies ausführlich zu erweisen. Uns vielmehr genüge es, zu wissen und zu erkennen, daß es so habe kommen müssen, uns zum Frommen, so wir uns demüthigen, und wie ein Hoffnungsstrahl zugleich, so wir uns hinweisen lassen auf den Gott, der die Niedrigkeit ansieht und dessen Licht in der Finsterniß leuchtet. Das ist denn auch zugleich der Trost der wahren Hoffnung, welche auch für den Missionsberuf unserer Kirche uns mitten im Verfall der Gegenwart aufstrahlt.

Darum die Häupter auf, o Geliebte, ob auch die Fluthen über uns gehen! Denn der Gott, der in seinem Zorn schlägt, der erbarmt sich in seiner Gnade über uns (Jes. 60, 10.). Und so wir bei ihm bleiben, so werden wir leben, ob wir gleich stürben und werden den Kindern des Hauses wie den Söhnen der Fremde helfen jenen Tag des Friedens heraufführen, dessen Ende die Zeit ist, da weder die Sonne mehr scheint, noch der Mond mehr leuchtet, sondern der Herr unser ewiges Licht und unser Gott unser Preis ist! Hierzu helfe uns der Gott, welcher alles Dunkel dieser Zeit verklärt, mit seinem wunderbaren Licht in Christo Jesu! Amen.

Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 01068 5214

Gedruckt bei Alexander Mallwitz in Belzig.